



LANDESANSTALT FÜR MEDIEN NRW
Der Meinungsfreiheit verpflichtet.

AUF DIGITALEN SPUREN: ZWISCHEN SCHÄTZEN UND STOLPERSTEINEN

Ausgabe 12: Oktober 2023



DER FORSCHUNGSMONITOR DER
LANDESANSTALT FÜR MEDIEN NRW.
**WISSENSCHAFTLICHE ERKENNTNISSE
ZUM DIGITALEN WANDEL.**

Realisiert von:
Dr. Valerie Hase & Philipp Knöpfle (M.Sc.),
Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung,
Ludwig-Maximilians-Universität München

AUF DIGITALEN SPUREN: ZWISCHEN SCHÄTZEN UND STOLPERSTEINEN

Wenn Bürgerinnen und Bürger soziale Medien oder Apps nutzen, hinterlassen sie digitale Spuren(-daten). Diese digitalen Spuren ermöglichen Forschenden die Analyse individuellen Verhaltens sowie die Analyse digitaler Plattformen. Digitale Spuren werden in der sozialwissenschaftlichen Forschung daher zunehmend als Ergänzung und Erweiterung von z. B. Umfragedaten genutzt.

Den Zugang zu digitalen Spuren erhalten Forschende mittels Application Programming Interfaces (APIs), Tracking oder Datenspenden.¹ APIs sind Programmierschnittstellen, die von Plattformen bereitgestellt werden, damit Forschende einen Datenzugriff erhalten. Tracking-Tools sind z. B. Apps, die von Forschenden programmiert werden, um das Verhalten von Nutzerinnen und Nutzern live aufzuzeichnen. Bei Datenspenden machen Bürgerinnen und Bürger von ihrem Auskunftsrecht gemäß der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) Gebrauch: So müssen Plattformen Daten, die sie über Nutzerinnen und Nutzer sammeln, bereitstellen. Nutzerinnen und Nutzer können diese Daten als Datenpakete herunterladen und der Forschung z. B. via Befragungen spenden. Der Datenzugriff über APIs gilt als *plattformzentrierte* Methode, weil Plattformen der Forschung aktiv Daten bereitstellen. Tracking und Datenspenden zählen wiederum zu *nutzerzentrierten* Methoden, da Nutzerinnen und Nutzer aktiv in die Datenerhebung einwilligen.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- ? **Digitale Spuren(-daten):** Aufgezeichnete Aktivitäten und Interaktionen von Nutzerinnen und Nutzern online, z. B. in sozialen Medien.
- ? **APIs:** Programmierschnittstellen, die durch Plattformen bereitgestellt werden und Forschenden retrospektiven Zugang zu digitalen Spuren ermöglichen.
- ? **Tracking-Tools:** Software-Anwendungen, die durch Forschende entwickelt werden, um Aktivitäten von Nutzerinnen und Nutzern während der Nutzung in Echtzeit zu erheben.
- ? **Datenspenden:** Methode, bei der Nutzerinnen und Nutzer ihre Daten als Datenpakete von Plattformen herunterladen und diese z. B. der Wissenschaft spenden.

In den letzten Jahren haben Plattformen den Zugriff auf Daten, gerade via APIs, zunehmend erschwert (s. Infokasten „Wichtige Ereignisse rund um APIs“). Dies ist für Nutzerinnen und Nutzer wie für Forschende problematisch und könnte durch den Digital Services Act (DSA) verbessert werden. Die EU-Verordnung, die in vollem Umfang ab Februar 2024 für alle EU-Mitgliedsstaaten gilt, soll die Transparenz von Online-Plattformen fördern. Sie könnte ein Meilenstein für die Erforschung von Phänomenen wie z. B. Desinformation, Polarisierung oder Extremismus im digitalen Raum werden. Die Europäische Kommission hatte zuletzt Forschende dazu aufgerufen, Probleme beim Zugang zu Daten zu diskutieren und zur geplanten Implementierung des DSA Stellung zu beziehen.² In diesen Stellungnahmen kritisieren Forschende u. a., dass Plattformen aktuell (a) den Datenzugang erschweren, (b) unvollständige Daten bereitstellen und (c) nicht transparent machen, wie Daten erhoben werden.³

1 Für eine detailliertere Erklärung s. [Haim & Hase \(2023\). Computational Methods und Tools für die Erhebung und Auswertung von Social-Media-Daten](#). Eine weitere Möglichkeit ist die Kollaboration zwischen Forschenden und Plattformen, wie jüngst für Forschung zu Facebook geschehen: [Wagner \(2023\). Independence by permission](#).

2 [Europäische Kommission \(2023\). Delegated Regulation on data access provided for in the Digital Services Act](#).

3 Stellungnahmen u. a. vom Weizenbaum Institut: [Klinger & Ohme \(2023\). Delegated Regulation on Data Access Provided by the Digital Services Act](#), der Ludwig-Maximilians-Universität München: [Haim et al. \(2023\). Response to the Call for Evidence on the Delegated Regulation on data access provided for in the Digital Services Act](#) und des Leibniz-Instituts für Medienforschung/Hans-Bredow-Instituts: [Rau \(2023\). Clearing the data fog](#).

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- ? **Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO):** EU-Verordnung zur Verarbeitung personenbezogener Daten durch Plattformen, welche unterstreicht, dass Nutzerinnen und Nutzer ein Auskunftsrecht über jene verarbeiteten Daten haben.
- ? **Digital Services Act (DSA):** EU-Verordnung, die darauf abzielt, Netzwerkunternehmen strenge Regeln zum Umgang mit strafbaren Inhalten und eine Transparenzpflicht aufzuerlegen. Hinzu kommt die unabhängige Überprüfung der Regeleinhaltung durch eine neue Aufsichtsstruktur, vor allem einen neu benannten Koordinator für digitale Dienste.

Vor dem Hintergrund dieser Debatte analysiert der dritte Forschungsmonitor 2023 (fyi 12) Zugänge zu und Potentiale sowie Risiken von digitalen Spurendaten – und wirft einen kritischen Blick darauf, inwiefern diese als neuer „Goldstandard“ für die Forschung gesehen werden können.

WICHTIGE EREIGNISSE RUND UM APIS

- ! **Facebook API:** Seit dem Cambridge Analytica-Skandal 2018 schränkt Facebook den Zugang zur Facebook-API ein.
- ! **Twitter API:** Nach der Übernahme durch Elon Musk 2022 schloss Twitter den kostenfreien Zugriff auf die Twitter-API und führte eine kostenpflichtige Alternative ein.
- ! **Reddit API:** Reddit verkündete 2023 Preiserhöhungen und Abfragelimits für die Reddit-API.
- ! **TikTok API:** Im Gegensatz dazu kündigte TikTok 2023 an, den Zugang zur TikTok-API für Forschende in Europa zu öffnen. Dieser war erst vor kurzem und ist bisher nur für Forschende aus den USA geöffnet worden. Allerdings ist unklar, welche Forschende Zugang auf welche Daten erhalten.

Das sagt die Forschung: Digitale Spurendaten haben Potential, sind aber kein Allheilmittel

Digitale Spuren aus sozialen Medien, von Apps, Webseiten oder Sensoren erlauben es, soziale Phänomene und Verhaltensmuster umfassend und vergleichsweise präzise zu untersuchen. Sie ermöglichen z. B. Einblicke dahingehend, wie sich Menschen mittels Suchmaschinen informieren, soziale Medien zur Kommunikation nutzen oder wie sie sich fortbewegen (*Studie 1*). Zugang zu diesen Daten erhalten Forschende über APIs, Tracking-Tools oder Datenspenden. Dabei hängt die Wahl der Methode auch davon ab, welche Daten Forschende benötigen (*Studie 2*).

Allerdings sind digitale Spurendaten keinesfalls ein neuer „Goldstandard“: Wichtige Daten, z. B. dazu, wie oft und wie lange Menschen Medien nutzen, sind etwa über APIs oder Datenspenden oft nicht erhältlich. Zudem können Verzerrungen durch fehlerhafte Stichproben und Messungen größer sein als es z. B. bei Umfragen der Fall ist. Kritisch ist dies insbesondere bei APIs und Datenspenden: Bei diesen plattformseitigen Methoden des Datenzugangs erhalten Forschende wenig Einblick in die zugrunde liegenden Messungen. Aber auch Studien mit Tracking-Tools können nur vereinzelt mit generalisierbaren Stichproben arbeiten (*Studie 3*).

Digitale Spuren sollten daher als Ergänzung zu Umfragedaten genutzt werden. Diese gelten ihrerseits deshalb als verzerrt und damit unzureichend für die Forschung zu Medien- oder Nachrichtennutzung, weil sich Menschen in Umfragen zu unpräzise an ihre eigene Nutzung erinnern (*Studie 4*). Mittels Datenspenden kann z. B. das Mediennutzungsverhalten von Jugendlichen auf sozialen Netzwerken detaillierter untersucht werden (*Studie 5*). Tracking wird bspw. eingesetzt, um zu erforschen, ob Plattformen Nachrichtenkonsum verändern (*Studie 6*).

Aus regulatorischer Perspektive bietet die DSGVO Forschenden einen rechtlichen Rahmen, um die Arbeit mit digitalen Spuren, insbesondere in Bezug auf Datenspenden, zu ermöglichen – gleichzeitig schafft die DSGVO jedoch eine Reihe rechtlicher, ethischer und methodischer Herausforderungen (*Studie 7*). Zudem wird der Zugang zu Daten von Plattformen unterschiedlich und nur teilweise umgesetzt. Deshalb benötigt es interdisziplinäre Kooperationen zwischen Forschenden, um diesen zu verbessern (*Studie 8*).

Kritische Einordnung: Was wissen wir aus der aktuellen Forschung (noch) nicht?

Forschende können Gründe hinter individuellem Verhalten auf Basis digitaler Spuren, d. h. ohne ergänzende Umfragen, kaum verstehen. Entsprechend ist die Forschung mit digitalen Spuren oft explorativ und erlaubt selten Kausalschlüsse. Hinzu kommt, dass Verzerrungen repräsentative Aussagen erschweren: Nutzerinnen und Nutzer, die an Datenspende- oder Tracking-Studien teilnehmen, unterscheiden sich oft von der Bevölkerung. Die mangelnde Transparenz von Seiten der Plattformen im Hinblick auf die Vollständigkeit von Daten und Messungen erzeugt zudem Messfehler. Darüber hinaus sind digitale Spuren nur begrenzt verfügbar, z. B. weil Plattformen Daten löschen. Das untergräbt die Replizierbarkeit von Forschung. Auch deshalb stellen digitale Spuren keinesfalls einen neuen „Goldstandard“ zur Erforschung von Plattformen und ihrer Nutzung dar. Vielmehr sollten sie ergänzend zu Umfragen genutzt werden. Ein Forschungsdefizit besteht hier mit Blick darauf, wie z. B. Datenspenden und Tracking mit repräsentativen Befragungen verknüpft werden können.

Handlungsempfehlungen

Handlungsempfehlung 1: Regulierung von Plattformen aktiv mitgestalten

Mit der Implementierung des DSA wird die Regulierung von Plattformen neu gestaltet. Hier müssen Politik, Regulierungsbehörden und Forschende zusammenarbeiten, um Maßnahmen für einen verbesserten Zugang zu digitalen Spuren zu erarbeiten (*Studie 8*). Das gilt für die Arten des Zugangs, die Vollständigkeit von Daten und die Transparenz über Messinstrumente. Zudem muss die Einhaltung dieser Standards durch Plattformen systematisch kontrolliert und andernfalls sanktioniert werden.

Handlungsempfehlung 2: Richtlinien für die Forschung entwickeln

Um den verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Spuren in der Forschung zu fördern, müssen ethische, rechtliche und methodische Richtlinien für Forschende entwickelt werden (*Studie 3, 5, 7*).⁴ Zudem benötigt es Qualitätskriterien zur Beurteilung der Güte digitaler Spuren.

Handlungsempfehlung 3: Nutzerinnen und Nutzer informieren

Auch Nutzerinnen und Nutzer können von dem zunehmenden Zugriff auf digitale Spuren profitieren – z. B., indem sie ihre Daten von digitalen Plattformen herunterladen, um zu verstehen, wie diese weiterverarbeitet werden. Umfragen zeigen jedoch, dass Bürgerinnen und Bürger davon kaum Gebrauch machen.⁵ Hier gilt es, das Wissen über das Auskunftsrecht über die eigenen Daten als Form von Medienkompetenz zu stärken.

⁴ Ein Beispiel hierfür ist ein Positionspapier des Rats für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) (2023): [Erhebung und Nutzung unstrukturierter Daten in den Sozial-, Verhaltens- und Wirtschaftswissenschaften](#).

⁵ Eine Umfrage in der Schweiz zeigt, dass im Jahr 2021 nur 8% aller Schweizerinnen und Schweizer von ihrem Auskunftsrecht Gebrauch gemacht und ihre Daten von digitalen Plattformen heruntergeladen hat: [Pfiffner & Friemel \(2023\): Leveraging Data Donations for Communication Research](#). Vergleichbare Daten für Deutschland liegen nicht vor.

INHALTSVERZEICHNIS

I. NEUE VERÖFFENTLICHUNGEN	06
Studie 1: Digitale Spurendaten – was steckt dahinter?	06
Studie 2: Im Netz der Spuren: Methoden zur Sammlung digitaler Spuren	08
Studie 3: Social-Media-Daten ohne API: Nutzerzentrierte Methoden	10
Studie 4: Umfragen oder digitale Spuren: Welche Daten sind valider?	11
Studie 5: Einblicke in die Nutzung von sozialen Medien durch Datenspenden	12
Studie 6: Das Beste aus zwei Welten? Zur Kombination von Umfrage- und Trackingdaten	13
Studie 7: Datenschutzgrundverordnung – Fluch oder Segen?	14
Studie 8: Die APIkalypse und ihre Folgen: Wie geht es weiter?	15
II. WAS SAGT DIE FORSCHUNG?	16
INTERVIEW MIT DR. JOHANNES BREUER	
III. FORSCHUNGSPROJEKTE	19
IV. VERANSTALTUNGSHINWEISE	20

I. NEUE VERÖFFENTLICHUNGEN

STUDIE 1: DIGITALE SPURENDATEN – WAS STECKT DAHINTER?

Keusch, F., & Kreuter, F. (2021). Digital trace data: Modes of data collection, applications, and errors at a glance. In: Engel, U., Quan-Haase, A., Liu, S. X., & Lyberg, L. E. (Hrsg.), *Handbook of Computational Social Science, Volume 1* (S. 100–118). <https://doi.org/10.4324/9781003024583-8>



? Zentrale Fragestellung

Was sind digitale Spurendaten und wie können sie in der Forschung verwendet werden?

🔍 Methode

Konzeptionelles Buchkapitel, d. h. keine empirische Analyse.

📊 Ergebnisse

Digitale Spuren werden in der Forschung genutzt, um *individuelles Verhalten* und *soziale Interaktionen* im digitalen wie analogen Raum zu untersuchen. Bürgerinnen und Bürger hinterlassen diese Spuren z. B. bei der Nutzung von elektronischen Zahlungssystemen, Telekommunikationsanwendungen, sozialen Medien, Apps oder Sensoren in tragbaren Geräten.

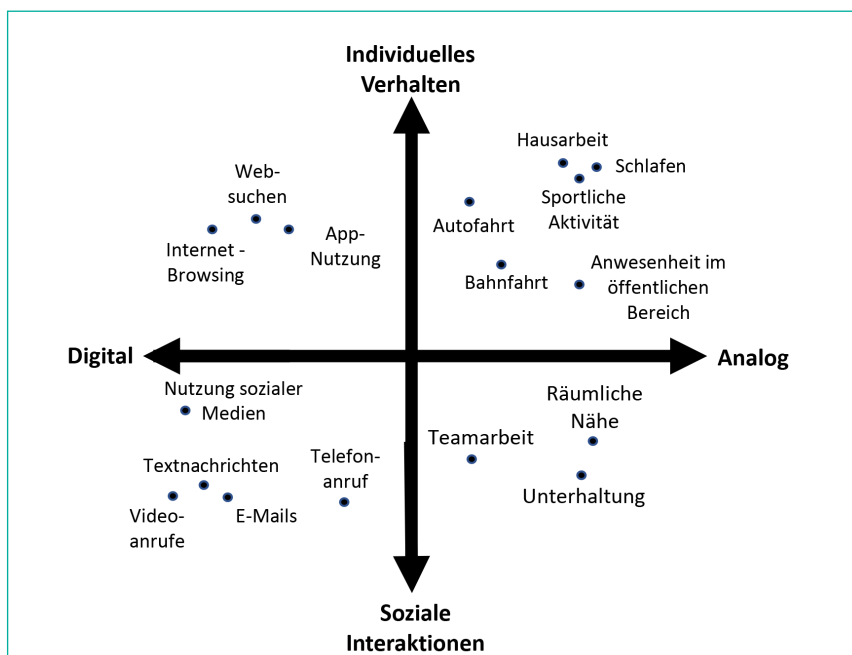


Abbildung 1. Mögliche Analysen auf Basis digitaler Spuren, s. Keusch & Kreuter, 2021, S. 102.

Digitale Spuren werden von Forschenden entweder mit expliziter Einwilligung von Nutzerinnen und Nutzern (Tracking, Datenspenden) oder ohne diese (APIs) erhoben. Gesammelte digitale Spuren können dann verwendet werden, um Ursachenforschung zu betreiben, Vorhersagen über soziales Verhalten zu treffen oder um Phänomene explorativ zu beschreiben. Dabei muss die Qualität dieser Daten, z. B. im Hinblick auf Verzerrungen in Stichproben oder durch Messungen, stets transparent gemacht werden.

Limitationen

Das Buchkapitel gibt einen sehr umfassenden und informativen Einblick in die wissenschaftliche Nutzung digitaler Spuren – inklusive der Frage danach, inwiefern diese fehlerbehaftet sind. Etwas knapp bleibt die Antwort darauf, anhand welcher Qualitätskriterien Forschung wie Praxis die Güte digitaler Spuren beurteilen können, auch weil entsprechende Standards in der Forschung bisher nicht etabliert wurden.

Implikationen für die Praxis

Da es sich bei digitalen Spurendaten meist um sensible und personenbezogene Daten handelt, muss der Erhebungskontext der Daten beachtet werden: Darf und muss eine spezifische Forschungsfrage auf Basis digitaler Daten beantwortet werden? Die sozialen (insb. auch analogen) Begleitumstände, unter denen Daten erhoben oder weitergegeben werden, müssen evaluiert werden, um die Privatsphäre und den Datenschutz aller Betroffenen zu wahren.

STUDIE 2: IM NETZ DER SPUREN – METHODEN ZUR SAMMLUNG DIGITALER SPUREN

Ohme, J., Araujo, T., Boeschoten, L., Freelon, D., Ram, N., Reeves, B. B., & Robinson, T. N. (2023). Digital Trace Data Collection for Social Media Effects Research: APIs, Data Donation, and (Screen) Tracking. *Communication Methods and Measures*. <https://doi.org/10.1080/19312458.2023.2181319>



? Zentrale Fragestellung

Welche Methoden existieren, um digitale Spuren für die Forschung zu sammeln?

🔍 Methode

Konzeptioneller Überblicksartikel, d. h. keine empirische Analyse.

📊 Ergebnisse

Der Artikel diskutiert drei Methoden zur Erhebung digitaler Spuren: *Programmierschnittstellen (APIs)*, *Datenspenden* und *Tracking-Tools*. APIs sind plattformspezifische Schnittstellen zur Gewinnung digitaler Daten. Sie sind ein Beispiel für plattformzentrierte Methoden, da Daten in Kooperation mit Plattformen erhoben werden. Forschende können über APIs historische Nutzerdaten in großen Mengen extrahieren. APIs sind leicht zugänglich, bieten oft einen kostenlosen Zugriff und erfordern keine direkte Nutzerbeteiligung. Zu den Nachteilen dieser Methode gehören Beschränkungen und Verzerrungen in der zugänglichen Datenmenge und der Art von Daten, die zur Verfügung gestellt werden. Über APIs sind z. B. meist nur öffentliche Daten zugänglich. Tracking-Tools als nutzerzentrierter Zugang erlauben die Messung von individuellem Verhalten in Echtzeit während der Nutzungssituation, z. B. via Apps. Sie ermöglichen den Zugriff auf weitere und vor allem nicht-öffentliche Daten, erfordern jedoch oft die Entwicklung einer eigenen Software-Lösung. Bei Datenspenden, einem weiteren nutzerzentrierten Zugang, stellen Menschen Forschenden ihre digitalen Spurendaten freiwillig zur Verfügung: Nutzerinnen und Nutzer laden entsprechende Datenpakete von digitalen Plattformen herunter und spenden diese dann, oft im Rahmen von Befragungen. Dies ermöglicht Nutzerinnen und Nutzern eine vergleichsweise starke Kontrolle über ihre Daten, bedeutet für Forschende aber einen hohen Aufwand bei der Rekrutierung von Teilnehmenden.

	APIs	Tracking	Datenspenden
Definition	Programmierschnittstelle, die je nach Plattform unterschiedliche Datentypen anbietet	Tracking-Software, die durch Teilnehmende nach informierter Einwilligung installiert wird	Spende bestehender digitaler Spuren durch Teilnehmende nach informierter Einwilligung
Art des Zugangs	Plattformzentriert	Nutzerzentriert	Nutzerzentriert
Einwilligung Teilnehmende	Nein	Ja	Ja
Nutzerbeteiligung	Keine	Generierung neuer Daten	Spende vorhandener Daten
Zeitraum	Retrospektiv	Zukunftsgerichtet	Retrospektiv
Abhängigkeit von Plattformen	Hoch	Niedrig bis mittel	Mittel
Datentyp	Veröffentlichte und öffentlich zugängliche Daten	Hauptsächlich nicht-öffentliche Verhaltensdaten	Nicht- oder halböffentliche Nutzerdaten und weitere Daten

Abbildung 2. Methoden im Vergleich, adaptierte Version auf Basis von Ohme et al., 2023, S. 12.

 **Limitationen**

Die Studie diskutiert drei wichtige Methoden zur Erfassung digitaler Spurendaten, kann entsprechend aber nicht alle weiteren Ansätze abdecken. Partnerschaften mit Plattformen werden beispielsweise weniger stark diskutiert.

 **Implikationen für die Praxis**

Es gibt keine universelle „beste“ Methode für die Sammlung digitaler Spurendaten. Der Forschungskontext, die Forschungsfrage und die zur Verfügung stehenden Ressourcen bestimmen die geeignete Methode – und bei all diesen Methoden müssen mögliche Fehlerquellen mitgedacht und transparent gemacht werden.

STUDIE 3: SOCIAL-MEDIA-DATEN OHNE API – NUTZERZENTRIERTE METHODEN

Breuer, J., Kmetty, Z., Haim, M., & Stier, S. (2022). User-centric approaches for collecting Facebook data in the 'post-API age': Experiences from two studies and recommendations for future research. *Information, Communication & Society*. <https://doi.org/10.1080/1369118X.2022.2097015>



? Zentrale Fragestellung

Welche Alternativen zur Sammlung digitaler Spuren gibt es abgesehen von APIs?

🔍 Methode

Der Artikel diskutiert anhand zweier Studien die Methoden Tracking und Datenspenden zur Sammlung von Social-Media-Daten. In der ersten Studie verwenden Breuer et al. (2022) ein Browser-Plug-In, um das Web-Browsing-Verhalten von Facebook-Nutzerinnen und Nutzern ($N = 261$) per Tracking zu analysieren. In der zweiten Studie werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ($N = 150$) gebeten, ihre Facebook-Daten zu spenden. Anschließend vergleichen die Autoren die beiden Methoden mit Blick auf 1) die Art der zugänglichen Daten und 2) methodische, rechtliche und ethische Implikationen.

📊 Ergebnisse

Während Tracking-Tools besser geeignet sind, um den passiven Konsum von Inhalten auf Social-Media-Plattformen zu untersuchen, bieten Datenspenden eine gute Lösung zur längsschnittlichen Erforschung von individuellen Nutzeraktivitäten, -interaktionen und -netzwerken. Mittels Tracking kann zudem, je nach Tool, nur die Mediennutzung via Desktop-Computern oder Smartphones erfasst werden, während via Datenspenden beide Nutzungsarten erfasst werden können. Beide Methoden führen durch den Mehraufwand für und Privatsphäre-Bedenken von Teilnehmenden jedoch zu kleinen und wenig repräsentativen Stichproben.

⚠️ Limitationen

Die Studie vergleicht sehr systematisch Tracking-Tools und Datenspenden als Methoden der Datensammlung. Die Ergebnisse sind allerdings auf die hier gewählten Software-Lösungen und Plattformen beschränkt.

💡 Implikationen für die Praxis

Für Forschung wie Praxis ist es wichtig, der geringen und verzerrten Teilnahmebereitschaft bei Studien mit digitalen Spuren entgegenzuwirken. Kontingenzzpläne können Teilnahmeanreize, Aussteigernachbefragungen oder die Rekrutierung von Ersatzteilnehmenden umfassen. Zudem ist die Implementierung von Datenschutzmaßnahmen und eine Datenminimierung entscheidend, da sowohl Datenspenden als auch Tracking Tools sensible persönliche Informationen generieren.

STUDIE 4: UMFRAGEN ODER DIGITALE SPUREN – WELCHE DATEN SIND VALIDER?

Parry, D. A., Davidson, B. I., Sewall, C. J. R., Fisher, J. T., Mieczkowski, H., & Quintana, D. S. (2021). A systematic review and meta-analysis of discrepancies between logged and self-reported digital media use. *Nature Human Behaviour*, 5(11), 1535-1547. <https://doi.org/10.1038/s41562-021-01117-5>



? Zentrale Fragestellung

Wie unterscheiden sich Befragungsdaten von digitalen Spurendaten?

🔍 Methode

Die Studie führt eine Meta-Analyse, d. h. eine systematische Re-Analyse, von 47 Studien durch, um die Güte selbstberichteter Befragungsdaten im Vergleich zur Messung mittels digitaler Spuren zu untersuchen. Die Autorinnen und Autoren untersuchen unter anderem, wie Messungen zu digitaler Mediennutzung auf Basis von Umfragen und digitalen Spuren korrelieren sowie die Genauigkeit beider Messungen.

📊 Ergebnisse

Die Studie zeigt, dass es nur einen mäßigen Zusammenhang zwischen Befragungsdaten und tatsächlichen Nutzungsmustern auf Basis von digitalen Spuren gibt. Dies legt nahe, dass Umfragedaten möglicherweise weniger zuverlässig sind, wenn die individuelle Mediennutzung gemessen werden soll. Das gilt vor allem bei problematisch hohem Medienkonsum, der von Nutzerinnen und Nutzern in Befragungen oft unterschätzt wird. Dies wirft Bedenken hinsichtlich der Güte von Befragungsdaten auf – auch wenn digitale Spuren, wie die Studie betont, ebenfalls fehlerbehaftet sein können.

⚠️ Limitationen

Die Studie kann sehr systematisch aufzeigen, dass Befragungsdaten gerade mit Blick auf die Messung problematischen Medienkonsums ungenau und verzerrt sind. Die Heterogenität der einbezogenen Studien verursacht jedoch selbst Verzerrungen, wie die Autorinnen und Autorinnen selbstkritisch herausstellen. Eine begrenzte Übereinstimmung zwischen Umfragedaten und digitalen Spuren bedeutet zudem nicht, dass erstere ungültig sind – sondern nur, dass digitale Spuren teilweise eine präzisere Messung erlauben. Allerdings umfassen Studien mit digitalen Spuren dafür oft weniger repräsentative Stichproben.

💡 Implikationen für die Praxis

Umfragedaten haben oft eine zu geringe Validität, um Medien- und Nachrichtennutzung präzise zu erfassen. Daher können Forschende auch auf digitale Spuren setzen, um diese Phänomene zu untersuchen – am zielführendsten ist jedoch ein Vergleich verschiedener Messungen, z. B. mittels der Kombination von Umfragen und digitalen Spuren, um Fehlerquellen beider Datentypen zu minimieren.

STUDIE 5: EINBLICKE IN DIE NUTZUNG VON SOZIALEN MEDIEN DURCH DATENSPENDEN

van Driel, I. I., Giachanou, A., Pouwels, J. L., Boeschoten, L., Beyens, I., & Valkenburg, P. M. (2022). Promises and pitfalls of social media data donations. *Communication Methods and Measures*, 16(4), 266-282.
<https://doi.org/10.1080/19312458.2022.2109608>



? **Zentrale Fragestellung**

Welche Potenziale und Herausforderungen bergen Datenspenden für Studien zur Nutzung von sozialen Medien?

🔍 **Methode**

Van Driel et al. (2022) nutzen Instagram-Datenspenden, um Einblicke in die Social-Media-Nutzung von Jugendlichen zu gewinnen. Von $N = 388$ Jugendlichen, die zunächst an einer Befragung teilnahmen, teilten $N = 102$ ihre Daten. Aus ihren Datenpaketen wurden mittels automatisierter Methoden Informationen zur Instagram-Nutzung der Jugendlichen extrahiert. Die Studie beschreibt auf Basis dessen praktische Erfahrungen bei der Sammlung von Datenspenden.

📊 **Ergebnisse**

Die Autorinnen weisen klar auf Potenziale der Methode hin: Durch Datenspenden können Aktivitäten wie Posten, Aktualisieren von Stories, das Versenden von Direktnachrichten und das Interagieren mit anderen Inhalten analysiert werden. So zeigt die Studie, dass Jugendliche Instagram eher nutzen, um sich Inhalte anzuschauen oder diese zu liken, als dass sie eigene Inhalte dort teilen. Datenspenden trugen somit zum Verständnis für die Nutzung von sozialen Medien bei – dies sind Informationen, die z. B. über APIs nicht erhältlich sind. Allerdings zeigen sich auch Herausforderungen: Weniger als ein Drittel aller Teilnehmenden wollte oder konnte Daten spenden. Die anonymisierte Extraktion und Verarbeitung persönlicher Daten stellt zudem technisch eine Herausforderung dar. Darüber hinaus fehlen wichtige Messungen in Datenpaketen, etwa zur passiven Medien-nutzung. Zudem handelt es sich aus ethischer Perspektive um sensible Informationen mit Datenschutzrisiken, gerade bei Studien mit Jugendlichen.

⚠️ **Limitationen**

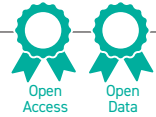
Die Studie beleuchtet sowohl Potenziale als auch Herausforderungen im Zusammenhang mit Datenspenden und fasst diese in einem Leitfaden für zukünftige Forschung zusammen. Allerdings beziehen sich die Ergebnisse sehr stark auf Instagram – hier wäre eine vergleichende Diskussion in Bezug auf andere Plattformen spannend.

💡 **Implikationen für die Praxis**

Die informierte Einwilligung von Teilnehmenden, die Anonymisierung von Daten und eine verantwortungsvolle Analyse und Speicherung dieser sind unerlässlich, um die Privatsphäre der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Datenspende-Studien zu wahren. Dafür müssen Richtlinien für einen ethisch, rechtlich und methodisch verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Spuren entwickelt werden.

STUDIE 6: DAS BESTE AUS ZWEI WELTEN? ZUR KOMBINATION VON UMFRAGE- UND TRACKINGDATEN

Stier, S., Mangold, F., Scharkow, M., & Breuer, J. (2022). Post post-broadcast democracy? News exposure in the age of online intermediaries. *American Political Science Review*, 116(2), 768-774.
<https://doi.org/10.1017/S0003055421001222>



? **Zentrale Fragestellung**

Wie beeinflussen digitale Plattformen Nachrichtennutzung in digitalen Medienumgebungen?

🔍 **Methode**

Stier et al. (2022) untersuchen durch eine Kombination des Trackings von Internetnutzung und Umfragen, inwiefern soziale Netzwerke und Suchmaschinen die Nachrichtennutzung beeinflussen. Die Studie beruht auf $N = 7.775$ Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien, Großbritannien und den USA.

📊 **Ergebnisse**

Die Studie zeigt, dass die Nutzung von z. B. Facebook, Twitter oder Suchmaschinen die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass Nutzerinnen und Nutzer anschließend eine Nachrichten-Webseite aufrufen. Dieser Effekt ist für verschiedene Nutzerinnen und Nutzer in unterschiedlichen Ländern ähnlich. Die Studie illustriert auch, dass die Nutzung von digitalen Plattformen mit einer breiteren Vielfalt an Nachrichtenquellen und einer erhöhten Nutzung politischer Nachrichten zusammenhängt. Insgesamt lässt sich also feststellen, dass Plattformen positive Effekte auf die Nachrichtennutzung haben und einer Fragmentierung der Medienlandschaft eher entgegenwirken.

⚠️ **Limitationen**

Eine Einschränkung der Studie besteht darin, dass trotz der Kombination von Umfrage- und Trackingdaten nicht für den Einfluss von Algorithmen auf digitalen Plattformen kontrolliert werden kann. Die Entscheidungen von z. B. Facebook oder Google, die eigenen Algorithmen zu ändern, können sich darauf auswirken, inwiefern Nutzerinnen und Nutzern Nachrichteninhalte präsentiert werden. Zudem kann die Intensität der Nachrichtennutzung über Tracking-Daten nur begrenzt analysiert werden, da die kognitive Verarbeitung dieser nicht erfasst werden kann.

💡 **Implikationen für die Praxis**

Die Studie zeigt, dass die Kombination von Methoden zukunftssträchtig ist: Die gemeinsame Erhebung von Umfrage- und Trackingdaten ermöglicht es, das Verhalten von Nutzerinnen und Nutzern nicht nur präziser zu messen, sondern auch zu verstehen.

STUDIE 7: DATENSCHUTZGRUNDVERORDNUNG – FLUCH ODER SEGEN?

Ausloos, J., & Veale, M. (2021). Researching with Data Rights. *Technology and Regulation*, 136-157.
<https://doi.org/10.26116/techreg.2020.010>



? **Zentrale Fragestellung**

Wie wirkt sich die DSGVO auf den Zugang zu digitalen Spuren aus?

🔍 **Methode**

Theoriegeleitetes Paper aus primär juristischer Perspektive, d. h. keine empirische Analyse.

📊 **Ergebnisse**

Der Artikel beleuchtet die Transparenz über Datenrechte, welche ein elementarer Bestandteil der DSGVO ist, aus der Perspektive der Forschung. Laut DSGVO haben Bürgerinnen und Bürger ein Auskunftsrecht, d. h. digitale Plattformen müssen Daten, die sie über Nutzerinnen und Nutzer sammeln und verarbeiten, diesen gegenüber transparent machen. Nutzerinnen und Nutzer können z. B. eine Kopie ihrer Daten erhalten. Für Forschende ermöglicht dieses Auskunftsrecht in einem rechtlich gesicherten Rahmen Studien zu u. a. Infrastrukturen von Plattformen (z. B. der Moderation von Inhalten) oder der Wirkung von Inhalten (z. B. von Empfehlungssystemen), da dafür benötigte Daten über den Zugriff z. B. via APIs nicht erhältlich wären. Digitale Spuren könnten aber auch genutzt werden, um z. B. die Mobilität von Bürgerinnen und Bürgern auf Basis von ortsbezogenen Daten zu analysieren. Laut den Autoren könnte das Auskunftsrecht die Macht, die Plattformen durch das Abschirmen von Daten aktuell über die Forschung hätten, minimieren. Denn durch das selektive Bereitstellen von digitalen Spuren würden Plattformen aktuell bestimmen, welche Fragen die Forschung überhaupt untersuchen kann.

⚠️ **Limitationen**

Der Artikel stellt aus einer juristischen Perspektive klar, dass die DSGVO als Vorteil für die Forschung angesehen werden kann, weil sie eine rechtliche Basis zur Erforschung digitaler Plattformen schafft. Gleichzeitig bleibt unklar, inwiefern Plattformen den Richtlinien der DSGVO tatsächlich folgen – ein Umstand, der gerade im Zuge des zu etablierenden DSA verstärkt diskutiert wird.

💡 **Implikationen für die Praxis**

Die DSGVO schafft einen rechtlichen Rahmen für die Nutzung digitaler Methoden. Allerdings führt die Nutzung des Auskunftsrechts für die Forschung, etwa im Rahmen von Datenspende-Studien, auch zu rechtlichen, ethischen und methodischen Herausforderungen. Deswegen braucht es in der Forschung wie Praxis Kooperationen zwischen Expertinnen und Experten im Bereich Recht, Ethik, aber auch computerbasierter Methoden, um Datenrechte sicher zu nutzen.

STUDIE 8: DIE APIKALYPSE UND IHRE FOLGEN – WIE GEHT ES WEITER?

Tromble, R. (2021). Where have all the data gone? A critical reflection on academic digital research in the post-API age. *Social Media+ Society*, 7(1). <https://doi.org/10.1177/2056305121988929>



? Zentrale Fragestellung

Wie kommen Forschende nach der Einstellung vieler APIs noch an digitale Spurendaten?

🔍 Methode

Der Essay diskutiert basierend auf persönlichen Erfahrungen der Autorin den Umgang mit digitalen Methoden und Daten, insbesondere nach der Einstellung vieler plattformbetriebener APIs.

📊 Ergebnisse

Tromble (2021) argumentiert, dass der Cambridge Analytica-Skandal um Facebook im Jahr 2018 und die damit einhergehende Schließung der Facebook-API durchaus als positiv für die Forschung bewertet werden kann: Sie argumentiert, dass Daten, die Forschende über diese und andere APIs bislang erhalten haben, zwar umfangreich, aber qualitativ wenig hochwertig seien. Unklar bliebe, welche Daten Plattformen löschen, nicht bereitstellen oder wie Messungen durchgeführt würden. Sie betont daher, dass der nächste Schritt für die Forschung wie Praxis keinesfalls die Wiedereröffnung von APIs sei – sondern vielmehr der Aufbau neuer und besserer Zugänge. Sie schlägt zwei Maßnahmen vor: Einerseits sollten sich Forschende darauf konzentrieren, in länder- und disziplinübergreifenden Kooperationen sowohl an Plattformen als auch an die Politik heranzutreten, um neue Datenbeschaffungsmethoden zu entwickeln. Andererseits sollte die Forschung konkrete Richtlinien entwickeln, um ethisch verantwortungsvolle Studien durchzuführen.

⚠️ Limitationen

Der Artikel weist klar auf die Schwächen bestehender Datenzugänge, etwa via APIs, hin. Gleichzeitig sind die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Entwicklung neuer Zugänge wenig konkret. Ein primäres und aktuelles Problem bleibt, dass digitale Plattformen ohne politischen Druck Forderungen der Forschung nicht nachgeben – selbst wenn von dieser konkrete Maßnahmen vorgeschlagen würden.

💡 Implikationen für die Praxis

Der Beitrag zeigt drei konkrete Handlungsempfehlungen auf: Statt sich ausschließlich auf die Menge der zugänglichen Daten zu konzentrieren, wie es oft in API-basierter Forschung der Fall war, sollten Forschende den Fokus auf die Qualität dieser Daten legen. Für deren Beurteilung benötigt es konkrete Gütekriterien. Zudem müssen für die Forschung mit digitalen Spuren ethische Richtlinien entwickelt werden. Zuletzt braucht es interdisziplinäre Kooperationen, auch in Abstimmung mit Regulierungsbehörden, um Plattformen zu mehr Transparenz zu bewegen.

II. WAS SAGT DIE FORSCHUNG? INTERVIEW MIT MIT DR. JOHANNES BREUER



“Der Zugang zu digitalen Spurendaten ist für eine unabhängige akademische Forschung von großer Bedeutung“ – Eine Einschätzung zur Zukunft digitaler Spurendaten in der Forschung

Interview mit Dr. Johannes Breuer, Senior Researcher bei GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften in Köln und am Center for Advanced Internet Studies (CAIS) in Bochum.

In der Forschung taucht aktuell häufig der Begriff „digitale Spuren“ (engl.: „digital trace data“) auf. Was sind digitale Spuren und wie unterscheiden sich diese von anderen Daten, die bisher in der Forschung verwendet werden?

Kurz gesagt, sind digitale Spurendaten, die manchmal auch als digitale Verhaltensdaten bezeichnet werden, Daten, die durch die Nutzung digitaler Plattformen und Geräte entstehen. Das können Daten von Social-Media-Plattformen wie Facebook und Twitter, Smartphones bzw. Apps oder auch Daten zum Internet-Browsing-Verhalten sein. Ähnlich vielfältig wie die Quellen können auch die Formate und Inhalte digitaler Spurendaten sein. Typische Beispiele sind Kommentare, Likes und Beziehungsnetzwerke bei Twitter, Facebook & Co. oder Informationen über gesehene Videos (z. B. bei YouTube oder TikTok), besuchte Webseiten oder genutzte Apps. Ein wesentlicher Unterschied zu den Daten, die bisher vorwiegend in der sozialwissenschaftlichen Forschung zum Einsatz kommen, wie z. B. Daten aus Umfragen oder Interviews, ist, dass digitale Spurendaten in aller Regel nicht genuin für die Forschung generiert werden. Sie werden daher häufig auch als „found data“ (im Gegensatz zu „designed data“) bezeichnet. Eine weitere Besonderheit ist, dass digitale Spurendaten oft in großer Menge und in weniger strukturierter Form vorliegen als z. B. Befragungsdaten.

Welche Methoden nutzen Forschende, um Zugang zu digitalen Spuren zu erhalten?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten für Forschende, digitale Spurendaten zu sammeln. Ganz allgemein können Forschende die Daten selbst sammeln, direkt mit Plattformen kooperieren oder die Daten von Drittanbietern wie z. B. kommerziellen Marktforschungsinstituten erwerben. Wenn Forschende die Daten selbst erheben, haben sie wiederum unterschiedliche Optionen. Sie können die Daten mittels Web Scraping oder über offiziell von den Plattformen angebotene Schnittstellen, sogenannte APIs, sammeln. Eine Methode, die in jüngster Zeit an Popularität gewonnen hat, ist die sogenannte Datenspende. Hier werden Nutzende gebeten, ihre eigenen Daten zu exportieren und diese mit den Forschenden zu teilen. Die Zugangswege haben jeweils ihre eigenen Vor- und Nachteile, die sich beispielsweise auf die Art und den Umfang der Daten, die Kontrolle über den Erhebungsprozess oder die Nutzungsrechte beziehen.

Würden Sie sagen, dass wir mit dem Zugriff auf digitale Spuren Phänomene wie z. B. Internet- oder Nachrichtennutzung nun „besser“ messen können als z. B. mit Umfragen?

Definitiv. Studien haben wiederholt gezeigt, dass die Verlässlichkeit von Selbstauskünften zur Nutzung des Internets bzw. digitaler Medien begrenzt ist. Dies kann am Phänomen der sozialen Erwünschtheit liegen. Nachrichtennutzung ist sozial erwünscht, weshalb Befragte dazu tendieren, hier mehr Nutzung zu berichten als dies tatsächlich der Fall ist. Umgekehrt ist es beispielsweise bei der Nutzung von Online-Pornographie. Man spricht hier in der Forschung von Over- bzw. Underreporting. Ein weiteres Problem bei Selbstauskünften ist, dass Personen sich häufig nicht korrekt oder konkret an ihre Nutzung erinnern können. Wenn ich Sie beispielsweise frage, wie häufig Sie gestern Facebook, YouTube oder Twitter genutzt haben, können Sie mir darauf vermutlich eine relative genaue Antwort geben. Wenn ich

Sie aber z. B. nach der Nutzungsdauer oder ihrer Nutzung in der gesamten letzten Woche frage, sind die Antworten eher – mitunter grobe – Schätzungen. Auch Auskünfte zu sehr spezifischem oder seltenem Nutzungsverhalten können schwierig sein, z. B. die Frage, wie häufig man auf Social-Media-Posts von politischen Parteien liest, liked oder teilt. Digitale Verhaltensdaten können zur Internet- oder Social-Media-Nutzung deutlich präzisere, hoch-auflösendere und verlässlichere Informationen liefern.

Im Zeitalter von Big Data sind die ethischen Aspekte der Datenerfassung, des Datenschutzes und der Datennutzung immer wichtiger geworden. Welche ethischen Erwägungen sollten Forschende im Zusammenhang mit digitalen Spuren beachten?

Für Forschende, die mit digitalen Spurendaten arbeiten möchten, stellen sich in der Tat zahlreiche rechtliche und ethische Fragen. Diese betreffen vor allem den Datenschutz, aber auch das Urheber- und Vertragsrecht oder die informierte Einwilligung. Abhängig davon, wie die Daten erhoben wurden, kann es schwierig sein, informierte Einwilligungen von den Personen einzuholen, deren Daten gesammelt wurden. Dies gilt insbesondere für umfassende Datensammlungen über APIs. Je nach Umfang und Art der Daten kann auch die Anonymisierung bzw. der Datenschutz allgemein eine Herausforderung darstellen. Für ethische Fragen gibt es einige hilfreiche Leitlinien, wie z. B. die Empfehlungen zu „[Internet Research Ethics](#)“ von der Association of Internet Researchers (AoIR) oder das „[Social Media Research Assessment Template for Ethical Scholarship](#)“ (SOCRATES) vom Leibniz-Institut für Medienforschung/Hans-Bredow-Institut. Wichtig ist allerdings, dass es aufgrund der Vielfalt an Daten, Studiendesigns und Forschungsfragen keine allgemeingültigen Empfehlungen geben kann. Letztlich sind es immer Abwägungen zwischen verschiedenen Aspekten wie Erkenntnisinteresse, Schutz von Daten oder vulnerablen Populationen und Transparenzanforderungen, die Forschende treffen müssen.

Im Zuge neuer Regulierungen, z. B. des Gesetzes über digitale Dienste (DSA), entwickeln sich Vorschriften für die Bereitstellung und Nutzung digitaler Spuren ständig weiter. Welche Änderungen erwarten Sie in Bezug auf die Erhebung, Speicherung und Nutzung dieser Daten? Wie könnten sich die regulatorischen Änderungen auf den Zugang der Forschung zu Daten auswirken?

An mehreren Beispielen, wie z. B. bei Facebook oder Twitter, hat sich gezeigt, dass die Strategie des Datenzugangs über von Anbietern bereitgestellte APIs für die Forschung riskant sein kann, da diese jederzeit verändert, eingeschränkt oder auch vollständig geschlossen werden können. Hier macht man sich also von einer gewissen Datenphilanthropie kommerzieller Unternehmen abhängig. Gleichzeitig war es vielen Plattformen ein Anliegen, den unregulierten Zugang zu Daten – z. B. über Web Scraping – zu untersagen oder diesen auch technisch zu erschweren. Da aktuell immer mehr über digitale Plattformen und Geräte geschieht und wichtige Bereiche wie die Informationssuche, die politische Meinungsbildung oder auch soziale Interaktionen durch diese ganz wesentlich geprägt oder sogar determiniert werden, ist der Zugang zu digitalen Spurendaten für die unabhängige akademische Forschung von großer Bedeutung. Große Hoffnung setzen Forschende aktuell vor allem auf den Digital Services Act, der große Online-Plattformen dazu verpflichtet wird, der wissenschaftlichen Forschung einen Datenzugang bereitzustellen. Hier ist zu erwarten, dass sich die Situation für Forschende verbessert. Derzeit arbeiten viele Personen, die mit digitalen Spurendaten forschen, auch aktiv an Initiativen und Dokumenten mit, welche die konkrete Umsetzung der Vorgaben aus dem DSA mitgestalten sollen.⁶

Würden Sie sagen, dass Plattformen wie Facebook oder Google genügend hochwertige Daten über z. B. Programmierschnittstellen bereitstellen?

Hier gibt es enorme Unterschiede über die Zeit und zwischen Anbietern. Während z. B. Facebook nach dem Cambridge-Analytica-Skandal den Datenzugang über APIs weitgehend dicht gemacht hat, war Twitter lange sehr offen und kooperativ, was den Datenzugang für die Forschung anbelangt. Das hat sich seit der Übernahme durch Elon Musk leider geändert und der Academic Access zur API wurde kürzlich geschlossen. Dies zeigt deutlich, wie problematisch es ist, wenn die Forschung vom „Goodwill“ der Anbieter abhängt. Gleichsam ist auch ein vollkommen unregulierter Datenzugang problematisch, da gewährleistet sein muss, dass rechtliche Vorgaben – v. a. im Hinblick auf den Datenschutz und das Urheberrecht – eingehalten und forschungsethische Standards gewahrt werden. Gerade vor diesen Hintergründen ist die zu erwartende Ermöglichung aber auch Regulierung des Zugangs zu Plattformdaten durch den DSA eine sehr vielversprechende Entwicklung.

⁶ Initiativen vom Weizenbaum Institut: [Klinger & Ohme \(2023\). Delegated Regulation on Data Access Provided by the Digital Services Act](#), der Ludwig-Maximilians-Universität München: [Haim et al. \(2023\). Response to the Call for Evidence on the Delegated Regulation on data access provided for in the Digital Services Act](#) und des Leibniz-Instituts für Medienforschung/Hans-Bredow-Instituts: [Rau \(2023\). Clearing the data fog](#).

Welche konkreten Maßnahmen durch Plattformen oder Regulierungsbehörden würden sie sich wünschen, um die Qualität digitaler Spuren für Forschungszwecke zu verbessern?

Ganz allgemein sollte der Datenzugang für alle Forschenden, die keine kommerziellen Interessen verfolgen, ohne unnötige Zusatzhürden möglich sein. Zugleich braucht es auch Regulierung, um rechtliche Vorgaben und ethische Standards einzuhalten. Wichtig ist aus meiner Sicht, dass die Regeln möglichst einheitlich von allen Plattformen umgesetzt werden. Es muss klare Kriterien und Bedingungen dafür geben, wer auf die Daten zugreifen kann und wie sie genutzt werden können. Zugleich sollten die Plattformen dazu verpflichtet werden, Daten in einheitlichen Formaten und in gut dokumentierter Form zugänglich zu machen. Hier werden die Formulierung und Entwicklung von Standards wichtig sein.

III. FORSCHUNGSPROJEKTE

Datenspenden und digitale Nudges für nachhaltige Verhaltensänderungen

Zentrale Fragestellung: Welche Rolle spielen digitale Anreize für Datenspenden?

Das Projekt widmet sich der Frage, welche Anreize Bürgerinnen und Bürgern geboten werden können, um das Bewusstsein über und die Bereitschaft für Datenspenden zu steigern. Das gilt besonders für gesellschaftliche Herausforderungen in den Bereichen Gesundheit und Umwelt.

Projektteam: LMU München (Jörg Haßler), FAU Erlangen-Nürnberg (Verena Tiefenbeck), Universität Regensburg (Daniel Schnurr)

Designed Digital Data

Zentrale Fragestellung: Wie können digitale Spurendaten mit Umfragedaten kombiniert werden?

Das Projekt widmet sich der Frage, wie qualitativ hochwertige digitale Verhaltensdaten (erhoben durch Sensoren, Tracking Tools, und APIs) mit Umfragedaten verbunden werden können, um innovative sozialwissenschaftliche Forschung zu ermöglichen.

Projektteam: GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Publikationen: Weiß, J., & Stier, S. (2023). Die Verknüpfung von digitalen Verhaltensdaten und Umfragedaten. *easy_social_sciences*, 68, 31-38.
<https://doi.org/10.15464/easy.2023.04>

D3I

Zentrale Fragestellung: Welche methodischen Lösungen braucht es für die Etablierung der Datenspende als Methode der Sozial- und Geisteswissenschaft?

Das Projekt entwickelt die Software-Lösung Port, um den Einsatz von Datenspenden in der Forschung voranzutreiben. Es baut auf einer Kooperation zwischen mehreren Disziplinen und Universitäten in den Niederlanden auf.

Projektteam: University of Amsterdam (Theo Araujo, Heleen Janssen), Utrecht University (Laura Boeschoten, Thijs Carrière, Bella Struminskaya), Vrije Universiteit Amsterdam (Kasper Welbers)

Publikationen: Boeschoten, L., Mendrik, A., Van Der Veen, E., Vloothuis, J., Hu, H., Voorvaart, R., & Oberski, D. L. (2022). Privacy-preserving local analysis of digital trace data: A proof-of-concept. *Patterns*, 3(3), 100444.
<https://doi.org/10.1016/j.patter.2022.100444>

IV. VERANSTALTUNGSHINWEISE

Data Donation Symposium

Wann? 11. - 12. September 2023

Wo? Zürich

Was? Datenspenden als Ansatz, digitale Spurendaten für die akademische Forschung zugänglich zu machen, sind in den letzten Jahren zu einem vielbeachteten Thema geworden. Das Symposium zielt darauf ab, die Herausforderungen und Chancen von Datenspenden zu diskutieren.

Das Zusammenspiel von Methodik und Forschungsethik in der Kommunikations- und Medienforschung

Wann? 27. - 29. September 2023

Wo? Potsdam

Was? Bei der Tagung der Fachgruppe „Methoden“ der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft werden konzeptionelle, methodische und methodologische Perspektiven sowie praktische Erfahrungen zum Zusammenspiel von Methodik und Forschungsethik diskutiert.

GESIS Computational Social Science Seminar

Wann? Wiederkehrende Veranstaltungen (zwei-monatlich)

Wo? Online (Köln/Mannheim)

Was? Das GESIS Computational Social Science (CSS) Seminar ist eine englischsprachige Veranstaltung, die alle zwei Monate stattfindet und sich dem Austausch von Experten und Expertinnen rund um digitale Daten und Methoden widmet.

Impressum

Herausgeberin:

Landesanstalt für Medien NRW

Zollhof 2

40221 Düsseldorf

Tel: 0211 / 77 00 7- 0

Fax: 0211 / 72 71 70

E-Mail: info@medienanstalt-nrw.de

Direktor: Dr. Tobias Schmid

Projektleitung:

Dr. Meike Isenberg

(Leitung Medienpolitik und Forschung)

Sabrina Nennstiel

(Leitung Kommunikation)

Realisierung:

Dr. Valerie Hase

Institut für Kommunikationswissenschaft
und Medienforschung (IfKW)

Ludwig-Maximilians-Universität München

Akademiestr. 7

80799 München

Projektleitung:

Dr. Valerie Hase

(IfKW LMU München)

Autor und Redaktion:

Philipp Knöpfle (M.Sc.)

Gestaltung:

Merten Durth (DISEGNO kommunikation)

Herausgegeben:

Oktober 2023

„FYI – der Forschungsmonitor der Landesanstalt für Medien NRW“ wird durch das Team von Dr. Valerie Hase und Prof. Dr. Mario Haim vom Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München erarbeitet.

Ziel dieses Forschungsmonitors ist es, aktuelle Entwicklungen im Themenfeld digitale Informationsintermediäre und öffentliche Meinungsbildung so aufzubereiten, dass das Monitoring einen Überblick über neue wissenschaftliche Publikationen, den Stand aktueller Forschungsprojekte und kommende relevante Veranstaltungen im Themenfeld verschafft.

Philipp Knöpfle und Dr. Valerie Hase sind wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie arbeiten hier u. a. an Forschungsprojekten zu Forschungsethik, Open Science, digitalem Journalismus sowie automatisierten Methoden.